Allmächtiger, ewiger Gott, von ganzem Herzen danken wir [...]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **33 (1950)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-409983

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Christus bei der Vorzeigung der zwei Schwerter gesagt habe, es sei *genug*, nicht aber, es sei zu *viel*, deshalb soll dem Petrus der Besitz beider Schwerter zugesprochen worden sein!

3. Das Jubeljahr, genannt «Heiliges Jahr».

Bonifaz VIII. wird von den Geschichtsschreibern nicht nur als herrschsüchtig, sondern auch als geschäftstüchtig beurteilt. Diese letzte Eigenschaft bewies er am 22. April 1300, als er das «Jubeljahr» ersann. An diesem Tage versprach er einen vollkommenen Ablaß, genannt «Jubelablaß», den Römern, die 30 Tage hindurch, sowie auswärtigen Pilgern, die 15 Tage lang die Kirchen der Apostel Petrus und Paulus besuchen würden. Anfangs sollte alle hundert Jahre ein «Jubeljahr» gefeiert werden. Aber die Wallfahrten bedeuteten reiche Einnahmen für Rom und den Papst, kamen doch gleich während des ersten Jubeljahres über 200 000 Fremde in die ewige Stadt. Das klingende Ergebnis in der Kirchenkasse betrug 15 Millionen Goldgulden, wovon 50 000 in Kupferpfennigen, die den Aermsten abgenommen waren. Wegen der Einträglichkeit der Einrichtung wurde auf Bitten der Römer — die am Geschäft interessiert waren — die Zeitspanne zwischen je zwei dieser «Jubeljahre», die dem Papst tatsächlich Anlaß zu Jubel gaben, auf 50 Jahre verkürzt. Bereits 1470 wurde durch Papst Paul II. das Jubeljahr durch die Bulle «Ineffabilis Providentia Summi Patris» auf alle 25 Jahre angesetzt. Papst Alexander VI. — von dem verschiedene unheilige Sachen bekannt sind — ersann für sein Jubeljahr 1500 einen eigenen Ritus für die «heiligen Jahre». Nach diesem begibt sich der Papst am 24. Dezember in feierlicher Prozession in die Peterskirche, wo er dreimal mit einem Hammer an die vermauerte «heilige Pforte», genannt Jubelpforte oder goldene Pforte, schlägt, die zum Grabe des Petrus führt. Hierauf kommen Maurer und entfernen das Mauerwerk, worauf dann der auf diese Weise geöffnete Raum bis zum 25. Dezember des folgenden Jahres zur Schau gestellt bleibt, um dann bis zum nächsten Jubeljahr wieder vermauert zu werden.

Bonifaz IX. ersparte bequemen oder weniger bemittelten Leuten die Fahrt nach Rom und ließ durch Ablaßkrämer seinen «vollkommenen Ablaß» gegen Erlegung der Kosten einer Romreise verkaufen. Es wurden auch in verschiedenen Ländern Kirchen bestimmt, deren Besuch bei Bezahlung des Betrages einer Romreise den gleichen «vollkommenen Ablaß» eintrug. Dieses Geschäft war solange lohnend, bis endlich der deutsche Reformator Martin Luther Anlaß nahm, gegen das widerliche Treiben der Ablaßkrämer, vor allem des Dominikaners *Tetzel*, aufzutreten.

Der Protestantismus vermochte aber das «Jubeljahr» der Papstkirche nicht zu beseitigen und auch 1950 wird Rom wieder jubeln: Ein *kirchliches Blatt* meint neckisch, es werde sich für Gläubige, die zum «Apostelgrab von St. Peter» wallfahrten, durch einen «Sonderablaß» der Gnadenschrein der Kirche weit öffnen lassen. Wer es sich nicht leisten könnte, diese Jubelfahrt anzutreten, der könne «vollkommenen Ablaß», dem auch rückwirkende Kraft innewohne, sogar erhalten, wenn er lediglich die Kosten einer Romwallfahrt spende für die «heilige Mutter Kirche». Habe diese doch den Gläubigen die hohen Auslagen einer Palästina-Wallfahrt (Kreuzzüge!) erspart, indem sie das «Heilige Jahr» ersann, das es ermöglicht, mit der kürzeren und ungefährlicheren Romreise auch die gleiche «Gnadenwirkung» auszulösen — ja, diese sei sogar erreichbar, wenn man der päpstlichen Kirchenkasse ganz einfach das Reisegeld dieser Romreise spende.

Was dazu zu sagen wäre? Keine Antwort ist auch eine Antwort. Worte schwächten die Wirkung ab! *J. Storch.*

Allmächtiger, ewiger Gott, von ganzem Herzen danken wir Dir für das große Geschenk des Heiligen Jahres.

Einleitung zur Gebetsformel Pius XII. zum Heiligen Jahr 1950.

---

richt. Wir, die auf Jesus Kommen Wartenden, werden zu Ihm in Sicherheit gebracht vor dem furchtbaren Gericht (Atombomben), wie einst Noah durch die Arche vor dem Untergang und wie Lot durch die Engel. Die klugen Jungfrauen mit dem Oel in den Lampen, das ist die gläubige, wartende Gemeinde. . . . Seit meiner Jugendzeit warte ich auf diese Zeit, und es kommen mir immer die Freudentränen beim Lesen der sich jetzt erfüllenden Verheißungen.»

Was heißt das? Nun, das ist nicht schwer zu eraten. Auf gut Deutsch heißt das:

1. Durch alle vier Evangelien ziehen sich bekanntlich die bestimmtesten Voraussagen Christi, daß noch zu Lebzeiten seiner Generation der Jüngste Tag und das Jüngste Gericht hereinbrechen werden. Die Weltgeschichte hat aber diese Voraussagen wie noch einige andere vollständig widerlegt. Nichts von alledem ist geschehen, weder zur Zeit der Generation Christi, noch nachher. Und diese sonnenklare Widerlegung einer streng biblischen Lehre ist bekanntlich die große Verlegenheit des rechtgläubigen Christentums. Aber nun soll also in einem dritten Weltkrieg das alles nachgeholt werden; in den Atomgewittern dieser Auseinandersetzung wird endlich die Welt untergehen, der Jüngste Tag wird kommen. Die Menschentechnik muß leisten, was von Gott her bisher nicht geleistet worden ist oder nicht geleistet werden konnte. So wird die Voraussage Christi also doch noch in Erfüllung gehen, so werden Christus und Christenlehre zuletzt doch noch Recht bekommen.

2. Wenn diese gute christliche Seele an die Atomgewitter des dritten Weltkrieges denkt, kommen ihr die Freudentränen. Denn *sie* ist ja eine der klugen Jungfrauen, die rechtzeitig für Oel in ihrer Lampe gesorgt hat. Sicher wird sie zu Christus eingehen, ihr kann nichts geschehen. Mag sich der Rest der Menschen, der sich eben nicht rechtzeitig mit Oel eingedeckt hat, in diesem furchtbaren Geschehen in Todesqualen winden — was kümmert sie das? *Sie* war klug, und *sie* ist geborgen.

Wenn wir das lesen und überdenken, stehen auch uns die Tränen zuvorderst — aber bei uns sind es keine Freudentränen. *O.*

Radio — immer mehr ein kirchliches Instrument

Sichtlich mit großer Befriedigung berichtet die «Schweizer Radiozeitung» in Nr. 44, daß die Japanische Radiogesellschaft den protestantischen und katholischen Gruppen innerhalb der religiösen Sendungen eine *Erweiterung ihrer Programme* zugestanden habe. Statt zwei halbstündigen Sendungen an je zwei Sonntagen im Monat dürfen sie jetzt viermal senden. Buddhisten und Shintoisten werden ihre Sendungen nicht mehr an Sonntagen, sondern an Wochentagen vornehmen, dafür aber dreimal wöchentlich. — Man merkt, woher der Wind weht.

In Nr. 45 verkündigt dieselbe Zeitung: Das heilige Jahr der katholischen Kirche wird am 23. Dezember durch feierliche Zeremonien und Gottesdienste im Vatikan eingeleitet. Und damit wir, die wir nicht nach Rom pilgern können, doch auch etwas davon haben, teilt sie trostvoll mit: Das Ereignis wird auch über unsere Landessender, zum Teil durch Uebertragungen, gewürdigt. — Lieb' Vaterland, darfst ruhig sein, das Radio tränkt dir den Katholizismus ein. Wirklich erhebend: das Schweizer Radio als Reklametrommel für das ohnehin glänzende Geschäft, genannt Jubeljahr, das vom Vatikan seit 650 Jahren regelmäßig mit größtem finanziellem Erfolg in Szene gesetzt wird. *E. Br.*